



KONTAKT

ÖKUMENISCHE
KIRCHENZEITUNG
FÜR OBERWART

Beten

Gott, wenn du wüsstest,
wie schwer das ist.
Wie soll ich anfangen?
Einfach loslegen?

Eigentlich weißt du doch,
wie es mir geht
und was mich beschäftigt.
Was soll ich da noch sagen?

Und doch ...

Es ist gut,
alles auszusprechen.
Einfach so, ungefiltert.
Und zu wissen,
dass es nicht ins Leere geht.

Du bist da.
Und wirst da bleiben.
Ganz egal,
was ich versuche, dir zu sagen.





Mag. János Schauerermann

Das christliche Gebet ist ein Geheimnis

In Vorbereitung auf das kommende heilige Jahr 2025 und die Öffnung der Heiligen Pforte im Dezember hat Papst Franziskus am 21. Jänner dieses Jahres ein Jahr des Gebets ausgerufen.

„Die kommenden Monate werden uns zur Öffnung der Heiligen Pforte führen, mit der wir das Jubiläum beginnen werden. Ich bitte euch, das Gebet zu intensivieren, um uns darauf vorzubereiten, dieses Ereignis der Gnade gut zu leben und die Kraft der Hoffnung Gottes zu erfahren. Deshalb beginnen wir heute das »Jahr des Gebets«, ein Jahr, das der Wiederentdeckung des großen Wertes und der absoluten Notwendigkeit des Gebets im persönlichen Leben, im Leben der Kirche und der Welt gewidmet ist.“¹

Was ist eigentlich das Gebet? Was sagt uns darüber die Heilige Schrift?

Der ungarische Bibelwissenschaftler Professor Dr. Takács Gyula hat in einem Vortrag Antworten auf diese Fragen zu geben versucht. Er ist ein hochtalentierter, tiefgläubiger, erfahrener Pfarrer in der Diözese Szombathely. Wenn man ihn hört oder etwas von ihm liest, gewinnt man den Eindruck, dass sich dieser Priester nicht nur in der Bibel gut auskennt, sondern sie wirklich liebt. Die Bibel ist wie eine große Stadt voll mit geraden und krummen Straßen, hellen und dunklen Gassen und kleineren und größeren Plätzen, in der sich ein „Einheimischer“, also ein Christgläubiger, sehr gut auskennen sollte, um Suchende auf den rechten Weg zu leiten. Die Bibel ist wie ein wunderschön gewebtes Tuch, bei dem alle Fäden ineinander verwoben sind und zusammenhängen. Den ersten Teil seines Vortrages möchte ich nun hier zusammenfassen, weitere folgen zu einem späteren Zeitpunkt im KONTAKT:

Das christliche Gebet ist anders als das Gebet anderer Menschen. Ein Christ, der durch seine Taufe verwandelt worden ist, ist auf diese Weise ein konsekrierter Mensch geworden und betet daher anders als ein Nicht-Christ. Das christliche Gebet ist unbegreifbar, es ist ein Geheimnis, weil es zur göttlichen Sphäre und damit für uns Menschen zum Unbegreifbaren gehört. Das christliche Gebet stammt von Gott, weil Jesus es uns gelehrt hat.

Im Evangelium lesen wir, dass die Jünger von Jesus erfahren, wie sie beten sollen. Als er nämlich bei seinem Gebet eine kleine Pause gemacht hat, haben sie ihn gebeten: „Herr, lehre uns beten!“ Sie haben nicht gesagt, wie es die Jünger eines damaligen Rabbis formuliert haben: „Herr lehre uns ein besonderes Gebet!“, sondern: „Lehre uns so beten, wie du betest.“ An dieser Bitte kann man ablesen, dass die Jünger die Andersartigkeit des Gebets Jesu erbeten und schließlich auch erfahren haben. Er hat anders als die damaligen Menschen gebetet. Was die Jünger von ihm über das Gebet erfahren haben, ist anders gewesen als das, was sie über das Gebet bisher gewusst und erfahren

haben. Diese Bitte der Jünger deutet einen neuen Anfang an. Jesus lehrt sie, dass dadurch etwas Neues anfängt. Die Aussage Jesu: „So sollt ihr beten!“ (Mt 6,9) macht das deutlich, denn Jesus sagt nicht, „das“ sollt ihr beten, sondern „so“.

Herr Professor Takács verwendet in seinem Vortrag verschiedene Bilder aus der Bibel, die die Andersartigkeit des Gebets verdeutlichen und die Geheimnishaftigkeit des Gebets für uns erlebbar machen.

Das erste Bild: Die Heilige Stadt, die von Gott aus dem Himmel herabkommt (Offb 21,2). Wie diese Stadt von „oben“, also von Gott kommt, so gilt das auch für das Gebet. Beide kommen von oben, und obwohl sie herabgekommen sind, bleiben sie trotzdem unbegreiflich und unsichtbar, weil in ihnen Gott ist, aber auch wir Menschen. In dieser Stadt und im Gebet sind auch die Harmonie, der Friede, das Lächeln und die Freundlichkeit Gottes enthalten. Wenn wir beten, befinden wir uns in dieser Harmonie, im Frieden, im Lächeln und in der Freundlichkeit Gottes. Es handelt sich um beeindruckende göttliche Geheimnisse, und in deren Tiefen findet sich die Liebe.

Das zweite Bild: Elija auf dem feurigen Wagen (2 Kön 2,1–18). Dieses Bild verdeutlicht die Wahrheit, die von Gott zu uns Menschen herabkommt und die uns zu Gott hinaufhebt. Das christliche Gebet ist auch so, es kommt von Gott und hebt uns zu Gott. Durch unsere Taufe sind wir in Gott eingegliedert, und wenn wir beten, sind wir „in“ Gott. Aber dieses Bild macht uns noch etwas verständlich, was Jesus über unser Heil gesagt hat: die Unmöglichkeit (Mk 10,27). Ja, wenn wir Menschen uns nur auf uns allein verlassen, wird uns weder das Heil geschenkt noch das Gebet gelingen. Beides wird nur mit der Hilfe Gottes möglich. Wie Gott in Jesus uns zu Hilfe kommt, dazu verweist der Professor auf Offb 3,20: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn einer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten und Mahl mit ihm halten und er mit mir.“ Jesus steht vor der Tür unseres Herzens und klopft an. Wenn wir die Türe aufmachen, Jesus hereinlassen und mit ihm anfangen, Mahl zu halten, dann kann das christliche Gebet beginnen. Verdeutlicht wird das Ganze auch durch das, was Jesus über das Gebet im Matthäusevangelium sagt: „Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden, die meinen, sie werden nur erhört, wenn sie viele Worte sagen.“ (Mt 6,7)

Das Gebet ist und bleibt eben ein Geheimnis: ein christologisches, ein eschatologisches und ein soteriologisches Geheimnis, es ist viel mehr, als etwas vor sich hinzusagen, zu lesen oder nachzudenken.



¹ Angelus, 21. Jänner 2024, Papst Franziskus (vatican.va)



**Pfarrer
Mag. János SCHAUERMANN**

Was mir am Herzen liegt ...

Der Pfarrer von Großpetersdorf lud mich als damaligen Pfarrer von St. Martin in Szombathely vor Ausbruch der Corona-Pandemie öfter ein und bat mich, bei der Fronleichnamsmesse die Predigt zu halten und nach der Messe die Prozession zu leiten. Es war jedes Jahr ein schönes Fest. Der Herr Pfarrer beschenkte mich als Dank mit einem blauen Häferl des Seelsorgeraumes. Auf diesem Häferl befinden sich symbolische Zeichen und kurze Sätze: ein Zitat aus der Heiligen Schrift, die Namen der zum Seelsorgeraum gehörenden Pfarreien und eine interessant klingende Formulierung: „Gemeinschaft der Gemeinschaften“.

Dieser Satz war für mich nicht unbekannt, weil ich ihn auch von einem älteren Priesterkollegen in Ungarn schon einige Male gehört hatte. Dieser alte Priester besuchte mich oft. Bei den Gesprächen stellte er mir immer wieder folgende Fragen: „Wie viele Gruppen und Gemeinschaften gibt es in deiner Pfarre?“ Dieser Mitbruder war der erste von allen Priestern in unserer Diözese, der in seiner Pfarre viele verschiedene Gruppen, Gemeinschaften und Erneuerungsbewegungen betreute. Diese kleine Pfarre in Szombathely gedieh, blühte und sie tut es heute noch. Er versuchte in seinem pastoralen Wirken genau das, was die Kirche über eine Pfarre lehrt und zu verwirklichen empfiehlt. Bei unseren Gesprächen erklärte er mir oft den wahren Sinn und den Aufbau einer Pfarrgemeinde. Er sagte jedes Mal: „**Die Pfarre ist eine Gemeinschaft der Gemeinschaften.**“

Er verstand diese Formulierung anders, als es auf dem Häferl steht, und zeigte mir eine tiefere Bedeutung dieser Aussage: „Gemeinschaft der Gemeinschaften“.

Eine Pfarre besteht nicht nur aus vielen kleinen oder großen Ortschaften/Gemeinden, sondern in der Pfarrgemeinde leben und arbeiten viele verschiedene kleinere und größere Gemeinschaften und Gruppen, wie ein Rosenkranzverein, verschiedene Gebetsgruppen, die charismatische Erneuerungsbewegung, Jugendgruppen, Gruppen für verheiratete Menschen, Gruppen für die Großmütter und Großväter, Gruppen, die zu einer kirchlichen Bewegung gehören wie Cursillo, Fokolar, Legio Mariens, Schönstatt, KANA Familienbewegung, Kolping, Gemeinschaft Emmanuel usw. Diese Gruppen bilden eine größere Einheit und feiern gemeinsam den Sonntag und andere Feste.

Eine Pfarrgemeinde wird lebendiger, wenn viele verschiedene Gruppen, Bewegungen in ihr zugegen sind, weil die Menschen, die verschiedene Interessen haben, in ihnen leicht ihr Zuhause finden. Jede Gruppe und Bewegung in der Kirche hat ihre eigene spezielle Berufung und Aufgabe.

Sie können zum tieferen Verständnis des Evangeliums und des christlichen Lebens führen. Sie sind in der Kirche eine große Hilfe. Papst Johannes Paul II. nannte „die kirchlichen Bewegungen und neuen Gemeinschaften »Hoffungszeichen« für das Wohl der Kirche und der Menschen.“ Papst Benedikt zitierte ihn in einer Ansprache und nannte die diversen Gruppierungen „*leuchtende Zeichen der Schönheit Christi und der Kirche, seiner Braut.*“ Sie zeigen die Vielfältigkeit der Kirche, die nicht schwarz und weiß, sondern immer bunt ist.

Viele Katholiken auf der Welt finden in derartigen kirchlichen Gruppierungen und Bewegungen mit Freude ihr Zuhause und mit Begeisterung legen sie Zeugnis davon ab.

Einer meiner Schüler an der Hochschule in Szombathely, der einmal Turn- und Religionslehrer werden möchte, ist in der Schönstatt-Bewegung beheimatet. Mit seinen Eltern ist er seit seiner Kindheit Mitglied. Mit voller Begeisterung hielt er einen Vortrag für uns über die Entstehung, Spiritualität und das Leben der Mitglieder dieser Bewegung. Er organisierte mit seinen Mitstudenten verschiedene Stadtmissionen, Wochenenden und „Nomade-Sommerlager“ für die Buben bzw. „Papa-Wochenenden“ für Väter, wo das Gebet, das gemeinsame Gespräch sowie Ausflüge und diverse Sporttätigkeiten im Mittelpunkt standen. Im Zentrum ihrer Spiritualität steht Maria, die ihre schützende und begleitende Mutter ist. Sie wird am Anfang des Tages mit einem Gebet begrüßt und am Abend empfehlen sie sich in ihre schützenden Hände.

Als ich als neuer Pfarrer in Oberwart ankam, musste ich zunächst leider feststellen, dass es keine Gruppen solcher Bewegungen gibt. Aber die Hoffnung, dass sich das ändern könnte, wurde in mir geweckt, als ich den Altar der Legio Mariens im Kontaktzentrum erblickte. Wie ich später erfuhr, existierte noch vor einigen Jahren ein Präsidium, das sich aber während der Covid-Zeit auflöste. Ich nahm den Kontakt mit der Bewegung Legio Mariens wieder auf und möchte diese Bewegung erneut entflammen lassen. Bei anderen Gesprächen habe ich auch über die Aktivitäten der Oberwarter Gruppe der charismatischen Bewegung erfahren. Auch sie wirkte über Jahrzehnte und bemühte sich sehr, das Glaubensleben zu vertiefen. Durch Zufall lernte ich schließlich auch die örtliche Gruppe der Initiative „Österreich betet“ kennen, die jeden Mittwoch um 17:30 Uhr bei unserem Kreuz neben der alten Kirche den Rosenkranz für den Zusammenhalt und die Versöhnung in der Gesellschaft sowie um Frieden und Freiheit betet.

All diese Bewegungen sind Zeichen der Hoffnung. Ich möchte, dass sie durch Gottes Hilfe und durch tüchtige Christgläubige hier in Oberwart wieder aufblühen können und sich auch neue Gruppen und Bewegungen in der Pfarre beheimaten. So wird auch unsere Pfarre zu einer wahren „Gemeinschaft der Gemeinschaften“.

MESSORDNUNG ab 1. Oktober

Samstag, Vorabendmesse:

17 Uhr: Osterkirche
eine halbe Stunde davor Rosenkranzgebet

Sonntag und kirchlich gebotene Feiertage:

8.15 Uhr: hl. Messe in St. Martin/Wart
9.30 Uhr: deutsche Messe (Osterkirche)
11.00 Uhr: ungarische Messe (Marienkapelle)
18 Uhr: hl. Messe in der Klinik Oberwart (Kapelle)

Wochentagsmessen und Gottesdienste

Dienstag – Freitag, 8 Uhr: hl. Messe (Marienkapelle)
Freitag, 17 - 19 Uhr: stille Anbetung und Beichtgelegenheit (Marienkapelle)

„Die Gaben des Heiligen Geistes
mögen Feuer zur Erde bringen,
sodass die Gegenwart Gottes
in neuem Licht gesehen werden kann,
an neuen Orten, auf neuen Wegen.
Mögen unsere eigenen Herzen entflammt werden,
sodass kein Hindernis, wie groß es auch sein mag,
sich der Botschaft Gottes darin in den Weg stellen kann.
Mögen wir von ganzem Herzen dem Wort Gottes trauen,
um es mutig auszusprechen,
um ihm gläubig zu folgen,
um es in anderen zur Flamme zu entfachen ...“

Sr. Joan Chittister, OSB



Mag. János SCHAUERMAN, Beitrag zum Martinsjahr 2024 – Teil 3

Martin, ein tiefgläubiger Christ, geistlicher Meister und Mönch ...

„In deser Zeit schloss sich ihm ein Katechumene an, der sich nach der Unterweisung durch die Lehren eines so heiligen Mannes sehnte. Einige Tage später wurde der Katechumene krank und hatte unter heftigen Fieberanfällen zu leiden. Martinus war damals zufällig abwesend, und als er nach drei Tagen zurückkehrte, fand er einen entseelten Leib: So plötzlich war der Tod gekommen, dass der Jüngling ohne Taufe diese Welt verlassen musste. Man hatte den Leichnam in der Mitte des Raumes aufgebahrt, und die trauernden Brüder erwiesen ihm die letzte Ehre, als Martinus weinend und klagend herbeieilte. Dann aber nahm er den Heiligen Geist ganz in sein Herz auf, befahl den anderen, die Zelle zu verlassen, darin der Leichnam lag, verschloss die Türe und legte sich auf die entseelten Glieder des verstorbenen Bruders. Nachdem er sich eine Weile dem Gebet überlassen hatte, fühlte er im Geiste das Wirken der göttlichen Kraft...“¹

Der Geschichtsschreiber des heiligen Martin hebt mit dieser Geschichte hervor, dass der heilige Mann nicht in einem freundlichen oder in einem alltäglichen Moment die Gegenwart Gottes spürte, sondern in einem schrecklichen, katastrophalen, leidvollen Moment. Wir hätten in so einer Situation wohl eher das Gegenteil – „Gott hat uns ganz verlassen!“ – behauptet.

Als Martin dem Teufel begegnete, zitierte er den Psalm 118,6: „Der Herr ist für mich: Ich fürchte mich nicht! Was können Menschen mir antun?“ In diesem Psalm singt der Beter über Gott, der für die Menschen eintritt und kämpft. Aus diesem Psalm spricht ein tiefes Vertrauensbekenntnis an die befreiende Liebe Gottes. „Gott ist gut, d.h. ein Gott des Lebens, der sich als solcher gerade in denen erweist, deren Leben bedroht ist.“²

Das Gebetsleben des heiligen Martin verweist auf seine tiefe Gottesbeziehung. Er konnte nämlich zu jeder Zeit und überall in ein tiefes Gebet versinken. Das Gebet wurde ein Teil seines alltäglichen Lebens. So schreibt darüber Sulpicius: „Niemals ließ Martinus eine Stunde, einen Augenblick verstreichen, ohne dem Gebet zu obliegen oder sich in die Lesung zu versenken; und selbst wenn er las oder

etwas anderes tat, hörte er nie auf zu beten.“³ Aus dem Lebensbericht von Sulpicius wird klar, dass Martin die Spiritualität der Einsiedler sehr gut beherrschte, denn das Gebet wurde seine „Waffe, auf die er in Kämpfen solcher Art vertraute“.⁴

In einigen Wundererzählungen finden wir neben dem Gebet auch das Zeichen des Kreuzes – so etwa bei der Zerstörung eines Baumes: „Als schon das Krachen der stürzenden Fichte ertönte, da streckte er dem bereits fallenden, bereits auf ihn zustürzenden Baum seine Hand mit dem Zeichen des Kreuzes entgegen.“⁵ Beim Stadttor von Paris küsste und segnete er einen Aussätzigen. In einer anderen Geschichte überwältigte er ein gefährliches Feuer, „sobald er zum Banner des Kreuzes und zu den Waffen des Gebetes gegriffen hatte.“⁶

Bis zum 5./6. Jahrhundert – auch zur Zeit Martins – galt der Vorzug dem gezeichneten und gemalten Kreuz. Dagegen protestierten die Heiden nicht, die Verehrung des Holzkreuzes hingegen war für sie ein Ärgernis. Für die Christinnen und Christen bedeutete und bedeutet es aber ein Zeichen des Sieges, eine heilbringende Waffe sowie einen unbesiegbaren Schild gegen den Teufel und gegen die Dämonen. In diesem Zeichen, im Kreuz, wurden die Geheimnisse des Glaubens zusammengefasst und Christus, die Gnade der Erlösung und das Heil der Menschen, vergegenwärtigt – schreibt über das Kreuz die Forscherin Katalin David.⁷ Dies wird von Professor Vanyó bekräftigt, der auf eine Schrift aus dem 2. Jahrhundert verweist: „Es wurde eine enge Beziehung zwischen der Person Christi und seinem Kreuz gesehen.“⁸

Um die Einsiedler herum, die sich in die Wüste, in die Wälder oder auf Inseln zurückzogen, entstanden schrittweise kleine Gemeinschaften, sogenannte Eremitensiedlungen und Eremitendörfer, weil die Eremiten durch ihr Beispiel suchende Menschen anzogen. So ähnlich entstanden auch die Gemeinschaften Martins in Ligugé und in Marmoutier. Das schreibt auch Karl Suso Frank in seinem Artikel: „Der bischöfliche Eremit zieht Schüler an; eine reichbevölkerte Eremitenkolonie entsteht, die sich an Martins Vorbild orientiert.“⁹



Kloster des hl. Martin von Ligugé

Die Eremiten waren weise Menschen, deshalb wandten sich die Menschen mit ihren Problemen und Fragen an sie. Sie beobachteten die Eremiten und ahmten sie nach. Diese Weisen wurden die geistlichen Begleiter, die geistlichen Väter für suchende und fragende Menschen. Die geistliche Vaterschaft bedeutete ein besonderes Charisma und eine göttliche Gabe für eine Gemeinschaft. Er, der geistliche Vater, war der Grund und die Voraussetzung für die kleine Gruppe. Er trug die Verantwortung für das Seelenheil dieser Menschen. Seine Ratschläge, seine Ermutigungen und Wegweisungen dienten der Entfaltung eines jenseitsorientierten Lebens. Die von ihm geführten Menschen entwickelten kindliches Vertrauen zu den Eremiten und kämpften ständig für ihre eigene Vollkommenheit. Die Suchenden fanden mit Hilfe des geistlichen Vaters die richtige Gottesbeziehung und ihre innere Harmonie. In den geistlichen Vätern wurde die zärtliche Vaterschaft Gottes erkennbar. Sulpicius schreibt darüber: „Es lebten da etwa achtzig Jünger, die sich am Vorbild ihres seligen Meisters schulten.“¹⁰

Bei den Mönchen Martins konnte man schon bald ein nach einem klaren Plan geführtes Leben erkennen. In Ligugé findet man auch gewisse Traditionen wie die Totenwache: „Man hatte den Leichnam in der Mitte des Raumes aufgebahrt, und die trauernden Brüder erwiesen ihm die letzte Ehre.“¹¹

In Marmoutier, im „maius monasterium“ (im größeren Kloster) wird schon ein klösterliches Leben in der Zurückgezogenheit von der Welt geführt. Die Mönche besaßen



keine eigene Habe, sondern wie in der Urgemeinde von Jerusalem hatten sie alles gemeinsam.



Kloster des hl. Martin von Marmoutier

Anderswo verbrachten die Mönche einen Teil ihrer Zeit mit leichter Handarbeit wie Korbflechten, dann tauschten oder verkauften sie die hergestellten Waren. In den Klöstern Martins war all das ver-

boten. Nur das „Kopieren“ (Abschreiben) von Büchern war den jungen Mitbrüdern erlaubt, während die älteren sich ausschließlich dem Gebet widmeten. Das Leben der Mönche bestimmten die völlige Unabhängigkeit von materiellen Gütern und das Vertrauen auf die Vorsehung Gottes. Der Schwerpunkt in diesem Kloster lag eindeutig auf der sogenannten „vita passiva“, also auf dem Gebet, der Meditation und der Betrachtung. Die Wirkung der Mitbrüder Martins bezeugt allerdings, dass diese Lebensform mit pastoralen Tätigkeiten gekoppelt war. Dies deutet auf die noch fehlende „stabilitas loci“ im Sinne einer an das Kloster gebundenen Lebensform hin. Die Mitbrüder Martins hielten sich nur einige Zeit im Kloster auf, weil sie auf Missionsreisen in die Dörfer

gingen. Sie speisten nur einmal am Tag und tranken keinen Wein. Sie trugen ein Bußgewand aus grobem Gewebe und waren wirkliche Asketen. Die Klöster entwickelten sich dementsprechend zu Zentren der christlichen Spiritualität, entsprechende Auswirkungen auf die in der Umgebung lebenden Menschen zeigten sich deutlich.

Martin setzte diese Lebensform als Mönchsbiograf demonstrativ um. Dies war sein Protest gegen die Verweltlichung des christlichen Lebens.

Letzte Fortsetzung in der nächsten Ausgabe des KONTAKT

¹ Martin von Tours, Der Lebensbericht von Sulpicius Severus, hrsg. von Joachim Drumm, Schwabenverlag, 1997, S. 35f., Kap. 7.

² Erich Zenger, Ich will die Morgenröte wecken, Psalmsauslegungen, Herder, 1991, S. 114-125.

³ Martin von Tours, Der Lebensbericht von Sulpicius Severus, hrsg. von Joachim Drumm, Schwabenverlag, 1997, S. 80, Kap. 26.

⁴ Martin von Tours, Der Lebensbericht von Sulpicius Severus, hrsg. von Joachim Drumm, Schwabenverlag, 1997, S. 55, Kap. 16.

⁵ Martin von Tours, Der Lebensbericht von Sulpicius Severus, hrsg. von Joachim Drumm, Schwabenverlag, 1997, S. 49, Kap. 13.

⁶ Sulpicius Severus, Erster Brief an Eusebius, in: Sulpicius Severus, Leben des heiligen Martin. Vita Sancti Martini, St. Martins-Verlag, Eisenstadt, 1997, S. 127.

⁷ vgl. Dávid Katalin, A kereszt teológiai es ikonográfiai értelmezé az első évezredben, Budapest, SZIT, 2011, S. 132.

⁸ Vanyó László, Az Ókeresztény művészet szimbólumai, Budapest, Jel Kiadó, Atdolgozott kiadás, 1997, S. 201.

⁹ Karl Suso Frank, Martin von Tours und die Anfänge seiner Verehrung, in: Werner Groß/Wolfgang Urban (Hrsg.), Martin von Tours, ein Heiliger Europas, Ostfildern, Schwabenverlag, 1997, S. 38.

¹⁰ Martin von Tours, Der Lebensbericht von Sulpicius Severus, hrsg. von Joachim Drumm, Schwabenverlag, 1997, S. 43, Kap. 10.

¹¹ Martin von Tours, Der Lebensbericht von Sulpicius Severus, hrsg. von Joachim Drumm, Schwabenverlag, 1997, S. 35, Kap. 7.



Zu Mariä Himmelfahrt (Donnerstag, 15. August) brachen 45 Teilnehmer nach dem Reisesegen in der Osterkirche zur diesjährigen Fußwallfahrt nach Mariazell auf. Es war dies die 40. Mariazer Wallfahrt, die seit 1985 alljährlich durchgeführt wurde. In unregelmäßigen Abständen hatten sich aber Pilger auch vorher immer wieder auf den Weg zur Gottesmutter nach Mariazell gemacht. Bei teilweise schwierigen Wetterbedingungen erreichte die Gruppe mit Pfarrer Schauermann und den beiden ältesten Teilnehmern, Frieda Kappel und Helmut Gabriel (beide 80 Jahre alt), am Samstag, dem 17. August, Mariazell. Gemeinsam mit den vielen nachgereisten Angehörigen und Freunden wurde die heilige Messe am Sonntag in der Basilika gefeiert. Sonntagabend kehrten alle wohlbehalten – von kleineren Blessuren abgesehen – wieder nach Oberwart zurück, wo in der Osterkirche mit einer Abschlussandacht und dem Schlusseggen diese Jubiläumswallfahrt zu Ende ging.



Vergangenes



Oberwart



Dörf

Mag. János Schauermann
30 Jahre Priester

Dr. Erich Seifner
50 Jahre Priester

Zwei Priesterjubiläen wurden gefeiert

Getauft wurden:

Lian Kai ERTLER
Olivia PEREI
Anna Sofia PONGRACZ
Esmeralda Timea Elea NARDAI
Maximilian HERRKLOTZ
Matheo GOSSY
Theresa Valentina GUTTMANN



Verstorben sind:

Hannes KAINDLBAUER, 62 Jahre
Horst ZAHOUR, 85 Jahre
Irene KELEMEN, 67 Jahre
Helene BENKÖ, 88 Jahre
Ella PUHR, 73 Jahre
Richard GOLLINGER, 64 Jahre
Hilda MIKOVITS, 90 Jahre



Getraut wurden:

Dipl.-Ing. Oskar KARNER und Dr. Katrin KARNER, BSc MSc

Zukünftiges



Oktober - Rosenkranzmonat

In wie viel Not, in wie vielen Ängsten, ja Todesängsten, haben die Menschen nicht zum Rosenkranz gegriffen! In kalten Schützengräben, in den Ruinen ausgebombter Städte, an Kranken- und Sterbebetten griffen sie zur „Perlenschnur“, ob ihnen dazu noch Worte kamen oder ob sie ihnen nur noch stumm durch die Finger glitt.

Der Rosenkranz muss sich nicht für seine Existenz entschuldigen. Er hat sich bewährt in Todeszellen und Folterkammern, er ist geweiht durch die Hände Sterbender, als eine Brücke über jeden Abgrund.

Wöchentliche Rosenkranzandachten um 17 Uhr:

- am 1. Okt. beim Marterl der Fam. Koch, Hügelgasse
- am 8. Okt. beim Firmlingskreuz, Obere Hochstraße
- am 15. Okt. beim Marterl der Fam. Seper, Untere Hochstraße
- am 22. Okt. beim Wallfahrerkreuz, Mühlgasse
- am 29. Okt. beim Kreuz neben der alten Kirche
- mittwochs Rosenkranzandacht in ung. Sprache, Marienkapelle

Erntedankfest

Sonntag, 29. September, 9.30 Uhr

von den Erstkommunionkindern gestaltet, anschließend Agape

Übertragung der Messfeier aus Oberwart im Radio

Sonntag, 6. Oktober, 10 bis 11 Uhr

Anbetungstag der Pfarre, Sonntag, 13. Oktober

14 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten

14 – 18 Uhr: freie Anbetung

18 Uhr: Einsetzung des Allerheiligsten

Tag der Weltkirche und Kirchweihfest

Sonntag, 20. Oktober, 9.30 Uhr: hl. Messe

Im Anschluss: Agape und Verkauf von Schokoprälinen um € 3,50 bzw. „Happy Blue Chips“ um € 2,-

Totengedenkfeier

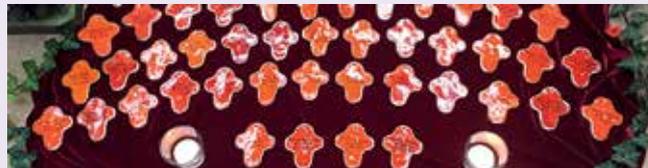
beim Friedhofskreuz

Freitag, 1. November, 15 Uhr

Allerseelen

Samstag, 2. November, 17 Uhr

Wir beten für alle Verstorbenen des vergangenen Jahres



Tag der Jägerschaft

Sonntag, 3. November

9.30 Uhr: hl. Messe mit dem Bezirksjägerchor und dem Posaunenchor

11.00 Uhr: ökumenisches Mittagsgebet auf dem Kirchplatz vor der Osterkirche mit anschließender Möglichkeit zum Mittagessen (Wildgulasch)

Martinsfeier

Samstag, 9. November, 17 Uhr

Vorabendmesse, von Kindern gestaltet, anschließend Martinsfeier und Laternenumzug

Legio Mariae

Sonntag, 17. November, 9.30 Uhr

Messfeier, von der Legio Mariae gestaltet

Treffen der Legio Mariae im Kontaktzentrum: jeden Donnerstag um 18 Uhr

Weitere Fotos zur Chronik und alle wichtigen Termine finden Sie immer aktuell auf unserer Homepage unter:

www.martinus.at/oberwart/



Advent in der Johannesbachklamm
07.12.2024

€ 39,00

Jetzt buchen
office@suedburg.at
oder
03352/38974

Fahrt ins Blaue
Saisonabschlussfahrt mit
Verlosung schöner Preise
12.10.2024

€ 42,00

ÖFFENTLICHER NOTAR
Dr. Bajlicz & Partner




7400 Oberwart · Hauptplatz 11
Atrium 2. Stock
Tel. +43 3352 38214
Fax +43 3352 38214-14
notariat@bajlicz.at
www.bajlicz.at

Dr. Walter Bajlicz, Notar
Mag. Andreas Jandrisits, Notarpartner



GÄRTNEREI GRAF

Florales neu erleben

A-7400 Oberwart · Steinamangerer Str. 38 · Tel.: 03352/32446

RECHTSANWÄLTE



HRASTNIK & SERENYI
Rechtsanwälte GmbH

A-7400 Oberwart · Hauptplatz 11
im „Atrium“ · Tel. 03352/32508
Mail: office@hs-rechtsanwaelte.at
Web: www.hs-rechtsanwaelte.at

DI Guttmann ZT GmbH



Staatlich befugter und beeideter Zivilingenieur für Bauwesen

PLANUNG - STATIK - ÖBA

7400 Oberwart www.zt-guttmann.at

Gartengeräte

DORNER GmbH

... mit uns mähen Sie besser!

A-7400 Oberwart, Grazer Str. 87
Tel. 03352 / 31 0 45

Raiffeisenbezirksbank Oberwart



Meine Kirche.
Meine Bank.



RM concept

Planung
Bauaufsicht · Energiemanagement

Mario Raba | A-7400 Oberwart | Schulgasse 17/5
e-mail: planungen@bnet.at | Mobil 0650 / 44 55 888



Ihr Problem ist
unser Problem!

BACH-APOTHEKE
Mag. pharm. Andrea Windisch KG
7400 OBERWART, Grazer Straße 26




Mag. ROBERT BENCSICS

Ihr Notar in Oberwart

Tel 03352 32426 Fax DW 25
robert.bencsics@notar.at

Kojnek & Partner
 ■ Steuerberatung ■ Wirtschaftsprüfung ■ Unternehmensberatung

Wirtschaftsprüfungs- und
 Steuerberatungsgesellschaft mbH
 7400 Oberwart - Linke Bachg. 26
 Tel. (03352) 380 15 - Fax DW-520

www.kojnek.at
 office@kojnek.at



Autohaus Schwarz

www.autohaus-schwarz.at Oberwart

Wiener Straße 37-39, 7400 Oberwart
 Tel.: 03352/32424, Fax: DW 12
 office@autohaus-schwarz.at

Mag. **Andreas Linzer**



Öffentlicher Notar



Ich berate und betreue Sie im Erb- und Familienrecht und
 in allen Grundbuchs- und Firmenbuchangelegenheiten.
 Bitte vereinbaren Sie einen Termin mit meiner Kanzlei.

Steinamangerer Straße 7 · 7400 Oberwart
 Tel. 03352 32586 · Fax DW -20
 andreas.linzer@notar.at · www.notariat-linzer.at



Fachgerechte Verlegung von
 Fliesen • Mosaik • Marmor • Granit • Naturstein



Fliesen-
 leger

**WALTER
 STADLER**

Tel.: 0680 / 300 13 81 – Fax: 03352 / 32149
 www.stadler.bnet.at – stadler.walter@bnet.at



**KRONEN
 APOTHEKE**



Mag. pharm. Viktoria Singer-Windisch KG

7400 Oberwart Schulgasse 28

Tel. 03352/32371 Fax DW 6

**ELEKTROTECHNIK
 Szabo**

Photovoltaik ☺ Hausinstallation ☺ 24h Störungsdienst

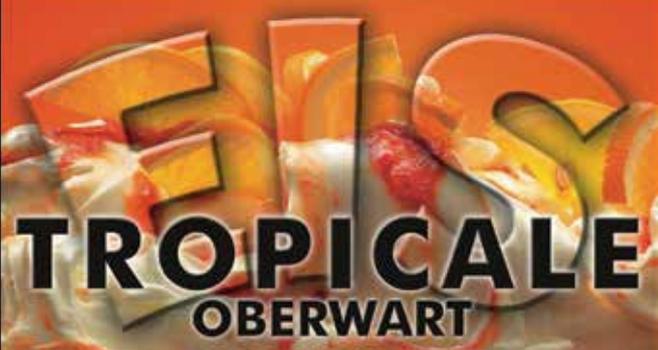
7400 Oberwart info@elektroszabo.at
 Grazer Straße 11 Tel.: 03352/38 430

Roth^{tax} Die Steuerberater



**SICHER
 GUT
 BERATEN**

Roth Die Steuerberater GmbH
 7400 Oberwart, Hauptplatz 11
 7000 Eisenstadt, Ruster Straße 75/2
 www.roth.tax



BALASKOVICS

Meine Mode. Mein Moment.

TOP MODEN BALASKOVICS GMBH

7400 Oberwart, Dornburggasse 66

Tel. 03352-33606, Fax 03352-31199

E-Mail: topmoden@balaskovics.at

www.balaskovics.at



Ökumenische Friedensfeier

am 1. November um 18 Uhr
im Oberwarter Stadtgarten

Herzliche Einladung zum

GEMEINDEFEST

der evang. Pfarrgemeinde A.B.

Sonntag, 29. September

Beginn mit dem Gottesdienst um 9.30 Uhr

Tag der Jägerschaft

Sonntag, 3. November

11 Uhr: ökumenisches Mittagsgebet auf dem Kirchplatz vor der Osterkirche

Anschließend besteht die Möglichkeit zu einem Mittagessen (Wildgulasch)

Demenz Café

Älter werden ist mit der Möglichkeit verbunden, dement zu werden. Demenz, vor allem die Alzheimerdemenz, ist eine altersbedingte Funktionsbeeinträchtigung des Gehirns.



Ob als Mensch mit Demenz, als Angehörige oder als interessierte Person, wir möchten uns in ungezwungener Atmosphäre mit Ihnen austauschen. Wir möchten Ihnen Informationen aus Medizin und Pflege weitergeben, Ihnen unsere Erfahrungen mit nicht-medikamentösen Maßnahmen zur Verbesserung des Selbstwertgefühls sowie der Lebensqualität nahebringen.

17 Jahre Begleitung im Seniorengarten und 7 Jahre Betreuung im Demenz(im)Zentrum in Oberwart haben einen großen Erfahrungsschatz entstehen lassen.

Das Demenz Café findet einmal im Monat an einem Freitag statt. Näheres finden Sie bei den Veranstaltungshinweisen auf der Homepage der Stadtgemeinde Oberwart

www.oberwart.gv.at



Cafè Miteinander

WANN: jeden Donnerstag,
14:00 bis 17:00 Uhr

WO: VIVIO-Treff
Rechte Bachgasse 61, Oberwart
(ehem. OSG-Bürogebäude)

*Gemütliches Zusammensein bei Kaffee,
Mehlspeisen und Getränken gegen
FREIE SPENDE!*

Wir freuen uns auf Sie!



ERNTEDANK

Für den Menschen ist es eine große Freude zu genießen, was er sich das Jahr über hart erarbeitet hat. Doch wichtig ist auch die Einsicht, dass dieses Glück nicht von ihm allein abhängt.

**Alles ist zuletzt doch nur
ein Geschenk Gottes!**

Wenigstens ein kurzes, aber ganz bewusst gesprochenes „GOTT SEI DANK“ als Dankgebet für die vielen Geschenke des Schöpfers wäre da schon angebracht. Dankbarkeit zu zeigen, ist wichtig, weil dankbare Menschen eher sehen, dass es rund um uns Menschen gibt, die Hunger haben und Hilfe brauchen.

Besinnliche Herbsttage wünschen Ihnen in ökumenischer Verbundenheit

MMag. Richárd KÁDAS

Mag.^a Sieglinde PFÄNDER

Mag. János SCHAUERMANN

Medieninhaber: Die drei christlichen Kirchen in Oberwart. Herausgeber: Kirchenzeitungs-Team der drei christlichen Kirchen in Oberwart
Röm.-kath. Pfarramt, Steinamangererstraße 13, Evang. Pfarramt H.B., Reformierte Kirchengasse 16, Evang. Pfarramt A.B., Evang. Kirchengasse 6.
Alle: 7400 Oberwart. Wir verarbeiten alle personenbezogenen Daten nach den Datenschutzbestimmungen des DSGVO. Fotos: Josef Miklos

Herstellung: Schmidbauer GmbH, 7400 Oberwart, Wienerstr. 103, Tel.: 03352 / 38 586-0, E-mail: office@druckerei-schmidbauer.at